



„Das Gesicht unserer Heimat erhalten“

**SIEDLUNGSENTWICKLUNG UND MOBILITÄT IN ÖSTERREICH**

**50** Prozent der Wege werden mit dem Auto zurückgelegt

**44** km<sup>2</sup> betrug der Bodenverbrauch 2019

**1.992** km<sup>2</sup> Boden wurden 2019 für Straßen in Anspruch genommen

**14** Prozent des Haushaltseinkommens wird für Mobilität ausgegeben

**45,3** m<sup>2</sup> beträgt die durchschnittliche Wohn-Nutzfläche pro Person

**566** Pkw gibt es pro 100.000 Einwohner

**1,6** Millionen Zweit- und Drittautos gibt es in Österreich

**24** Mio. Tonnen CO<sub>2</sub> wurden 2019 durch Verkehr ausgestoßen

**46** Prozent der Gemeinden sind schlecht mit Öffis versorgt

Bevölkerungswachstum seit 1991 **14 %**

Zunahme an Baufläche seit 1991 **26 %**

**KURIER** Grafik: CT | Quelle: VCÖ

**Grüner Ring.** Der Siedlungsdruck in den Regionen rund um Wien ist in den vergangenen Jahren enorm gestiegen. Das Land versucht mit Projekten, die Balance zwischen Wachstum und Naturschutz zu wahren

VON JOHANNES WEICHHART

Eigentlich müsste Gerhard Schödinger, Bürgermeister von Wolfsthal im Bezirk Bruck an der Leitha, allen Grund zur Freude haben. Hatte die Gemeinde im Jahr 2005 noch etwas mehr als 700 Einwohner, so ist diese mittlerweile auf rund 1.200 Bürger angewachsen. Auch für Unternehmen wird die Region immer interessanter, was zusätzliches Geld in die Gemeindegassen spült.

Doch wenn Schödinger über die Zukunft redet, dann spricht er von einer „großen Herausforderung“ und von „Druck“. Dieser, so der Politiker, komme von zwei Seiten: aus Wien und Bratislava. Es



Schödinger, Pernkopf und Knoll präsentierten das Vorhaben

sei ein „Siedlungsdruck“ und ein Druck durch Investoren entstanden, berichtet Schödinger. „Die Bevölkerung ist nun aber froh, dass es klare

Spielregeln gibt.“ Der Bürgermeister meint damit das niederösterreichische Regionalplanungsprojekt „Grüner Ring“ um Wien, das vor zwei

Jahren gestartet wurde. Damit sollen die Siedlungsentwicklung in der gesamten Ostregion gesteuert und Ackerflächen und Grünräume gesichert werden. „Es geht um den Erhalt des Charakters unserer Ortschaften und des Gesichts unserer Heimat“, betont Landesvize Stephan Pernkopf.

**Weinbau**

Nach der ersten Leitplanung in der Region Schwechat mit elf agrarischen Schwerpunkträumen, 35 erhaltenswerten Landschaftsteilen und 29 regionalen Grünzonen im Ausmaß von mehr als 10.000 Hektar widme man sich nun dem Bezirk Bruck a. d. Leitha. Dort gelte es nun, für die

104.000 Bewohner der 33 Kommunen die hohe Lebensqualität zu sichern, erklärte Pernkopf. Erste Ergebnisse sollen im Laufe des kommenden Jahres vorliegen.

Allerdings haben die Verantwortlichen seit 2018 bereits etliche Initiativen umgesetzt: So wurde der produzierenden Landwirtschaft ein Vorkaufsrecht ab 1.000 Quadratmetern eingeräumt. Damit soll verhindert werden, dass mit Weinbauflächen – insbesondere an der Themenlinie – spekuliert wird. Zudem wurde die Pflegezonen-Verordnung im Biosphärenpark Wienerwald novelliert und im Oktober eine große Novelle des Raumordnungsgesetzes beschlossen,

das auch ein Bodenschutzpaket beinhaltet. „Es wurde außerdem noch nie so viel für Gewässer-Renaturierungen gemacht, speziell an der Donau, der Fischa und der Leitha“, berichtet Pernkopf.

**Warnung**

„Wenn wir nichts machen, gibt es einen automatischen Trend zur Urbanisierung“, warnte am Donnerstag der Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Landschaftsarchitektur, Thomas Knoll, der das Projekt „Grüner Ring“ begleitet. Gerade die Corona-Krise zeige die Relevanz der regionalen Nahrungsmittelversorgung und der Naherholung, die Grünräume seien darum „systemrelevant“.

## Wie die Siedlungspolitik Verkehrsprobleme verursacht

Wir müssen künftig anders wohnen, meint der Verkehrsclub Österreich. Bauen auf grüner Wiese habe ein Ablaufdatum

**Umwelt.** Es ist eigentlich kein überraschendes Fazit: Wer am Land wohnt, fährt öfter mit dem Auto.

Etwa, weil die Öffi-Anbindung fehlt oder die Wege länger sind. Doch genau die Siedlungen oder Einkaufszentren in der grünen Wiese werden immer mehr zum Problem. Mittlerweile beanspruchen die Verkehrs- und Bauflächen österreichweit 5.338 km<sup>2</sup> – das ist die doppelte Fläche Vorarlbergs. Während die Bevölkerung seit 1991 um 14 Prozent ge-

wachsen ist, hat sich die für Wohnen verbaute Fläche verdoppelt und die Anzahl der Pkw vervierfacht. Im Vorjahr nahmen Straßen 1.992 km<sup>2</sup> Fläche ein. Die Krux: Mehr Straßen produzieren mehr Verkehr. Schon jetzt gibt es allein in NÖ 400.000 Zweit- und Drittautos.

Für den Verkehrsclub Österreich (VCÖ) ist es vor allem mit Hinblick auf das Ziel der Klimaneutralität nun höchste Eisenbahn, die Siedlungspolitik im Land zu ändern, den die „hätte das

Potenzial, Verkehr zu vermeiden“, sagt Michael Schwendinger. So fordert der VCÖ, dass die Pkw-Stellplatzverordnung – die vorsieht wie viele Parkplätze pro Wohneinheit errichtet werden müssen – abgeschafft wird. Damit würden auch die Baukosten sinken. Und die Versiegelung auch durch Tiefgaragen drastisch abnehmen. Zudem müssten die Ortskerne gestärkt und Bauland in den Zentren mobilisiert werden. Das erleichtere den Umstieg vom Auto auf Zu Fußgehen oder das Fahrrad.

„50 Prozent der Wege sind kürzer als fünf Kilometer. Trotzdem werden die mit dem Auto gemacht“, sagt Schwendinger. Die Bemühungen des Landes NÖ (siehe oben) seien ein wichtiger Schritt.

**Geld- und Energiefresser**

Vielleicht, hoffen die Experten, könne auch das Thema Geld in den Gemeinden ein Umdenken bewirken. Denn die Aufschließungskosten für ein Einfamilienhaus betragen 24.200 Euro, für eine Wohnung im Zentrum 2.400 Euro.

Und auch die Haushalte in der Peripherie haben um 50 Prozent höhere Ausgaben für die Mobilität. Ganz abgesehen davon, dass selbst ein Niedrigenergiehaus auf der grünen Wiese mehr Energie frisst, als eine Altbauwohnung in der Stadt.

Bei der Wohnbauförderung sollten etwa Bauvorhaben mit Nähe zu Öffis oder anderen Mobilitätsangeboten besser berücksichtigt werden. Auch Anreize fürs Bauen an Verkehrsachsen sollte es geben. „Mit steigender Sied-

lungsdichte sinkt der Motorisierungsgrad“, so Schwendinger. Natürlich müsste es dann Konzepte für autofreie Mobilität geben – etwa Anrufsammeltaxis oder den Einsatz von E-Bikes. In Tirol etwa könnten Jahreskartenbesitzer kostenlos ein Carsharing-Angebot nutzen. In Wiener Neudorf, Bezirk Mödling, ist das Wohnprojekt am Areal des alten Versteigerungshauses an das Radwegenetz angebunden. Bewohner bekommen einen Zuschuss für Öffi-Tickets.

KATHARINA ZACH